Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bulletin für angewandte Geologie**

Band (Jahr): **7 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bull. angew. Geol.	Vol. 7	Nr. 2	S. 189 - 190	Dezember 2002

Buchbesprechung

Die ersten Panoramen der Alpen – Hans Conrad Escher von der Linth, 1767-1823

Bearbeitet von René Brandenberger, Linth-Escher-Stiftung, Verlag Baeschlin Glarus, 2002,
ISBN 3-85546-120-1, SFr. 338.00

Eindrücklich ist der Umfang dieses Werkes (432 Seiten, über 1000, oft farbige Abbildungen, 2 Falttafeln, Gewicht 3.8 kg). Gleichzeitig überzeugt auch die Vielfalt und Qualität der Illustration. Irreführend ist allerdings der Titel: Einerseits finden sich neben Panoramen auch viele Skizzen und Ansichten aller Art, darunter Jugendwerke Eschers. Andererseits werden nicht nur die Alpen, sondern auch das Mittelland, der Jura und das nahe Ausland dargestellt. Mehrere massstabgetreue Pläne, aber nur wenige Zeichnungen hinterliess Escher vom Linthwerk. Reproduziert sind weitere Karten, welche er meist für den eigenen Gebrauch kopierte – eine bemerkenswerte Ausnahme die Darstellung des Cantons Basel (Falttafel).

Die Zeichnungen Eschers bestechen durch ihre Präzision und die Beschränkung auf das Wesentliche, wobei auch die Farbgebung sehr ansprechend wirkt. Trotzdem verstand er sich nicht als Künstler, sondern wollte – mit Ausnahme des "Zierrats" – wissenschaftlich belegen, was er im Laufe seiner ausgedehnten geognostischen Reisen als bemerkenswert empfand und festhalten wollte. Sein graphisches Werk war weder für den Verkauf noch (mit wenigen Ausnahmen) zur Publikation bestimmt. Glücklicherweise ist es samt den Reisenotizen grösstenteils an der ETH erhalten geblieben. Lange Zeit ruhte es dort wenig beachtet, bis Teile der Hinterlassenschaft in einem leider vergriffenen Bildband samt Begleittext publiziert wurden (Ansichten und Panoramen der Schweiz, Solar und Hösli, Atlantis-Verlag 1974). Die heutige, fast vollständige Darstellung der graphischen Werke Eschers verdanken wir R. Brandenberger, welchen diese bedeutende Persönlichkeit aus der Zeit der Aufklärung seit langem fasziniert und beschäftigt hat. Er sichtete die Bilder, kommentierte sie und fügte oft kurze Texte aus den Reisetagebüchern Eschers hinzu. Ein kurzer Begleittext auf deutsch und englisch ergänzt den Bildband. Hans Conrad Eschers Ziel war der Universalgelehrte. In seinem vielseitigen Lebenswerk verband er Idealismus mit Tatkraft und Sinn für das Praktische – dies als Politiker, Dozent, aber auch als Kaufmann, Wasserbauer und Organisator, zum Beispiel des Linthwerks. Als Wissenschafter versuchte er die Landschaft zu erfassen, in ihrem Aufbau zu verstehen und darzustellen. In vielen Fällen war dies in der Anfangszeit von Geologie und Tektonik eine äusserst schwierige Aufgabe. Dies bezeugt zum Beispiel Bild 470, in welchem er die Schichtstellung in der Axendecke entlang dem östlichen Ufer des Urnersees zu erfassen versuchte. Das Ergebnis war entmutigend, worauf er sich auf eine möglichst genaue Darstellung seiner Beobachtungen beschränkte. Dabei entstanden die Bilder 475 und 476, welche durch ihre Klarheit und Schönheit beeindrucken.

Getrieben von Wissensdrang und Neugier bereiste Escher auf langen Wanderungen (siehe Karte auf Seite 95) die Schweiz und ihre Umgebung, stets ausgerüstet mit Zeichenmaterial, Notizblock und Barometer zur Höhenbestimmung. Auf vielen Bildern stellte er sich samt Träger oder Begleitern dar, oft skizzierte er zudem Einheimische. Selten fehlte der zur Gewinnung von Handstücken notwendige Hammer, beispielsweise dargestellt im Bild 592 mit der schon damals bekannten Mineralfundstelle Campolungo. Escher zeichnete sehr rasch und treffsicher. Eine seiner Pionierleistungen ist das 360° abdeckende, 1792 erstellte Panorama der Fibbia (Bild 465), wofür er laut seinem Tagebuch nur zwei Stunden benötigte! Auf allen Darstellungen stimmen die Proportionen, die Gipfel sind gut erkennbar und meist mit Namen versehen. Im Feld erstelle Escher Bleistiftskizzen, welche er nachträglich in Musse überarbeitete, teilweise auch kolorierte. Als Beispiel seiner Ausdauer und seiner Schaffenskraft sei das 360°-

Panorama vom Rautispitz (Bild 329) erwähnt. Er notierte: "Bis Mittag blieb ich auf dieser prächtigen Gebirgskuppe, deren Aussicht ich ungeachtet häufig herumtreibender Nebel noch vollständig zeichnen konnte". Auf diesem Panorama können der Bau der Churfirsten, die Amdener Mulde und die Synklinale des Mürtschenstocks klar erkannt werden.

Kenner der heutigen Landschaft und Siedlungen stellen oft erschüttert fest was sich seit der Zeit Eschers alles verändert hat: Auf Bild 557 erscheint ein ländliches St. Moritz, weit abseits davon das Badehaus. Auf andern Bildern sind längst abgebrochene Gebäude zu erkennen, so das Kirchlein von Zervreila (Bild 568). Wer hätte gedacht, dass nahe der Fallätsche bei Zürich einst Weinberge lagen (Bild 53)! Der Blick vom Berninapass über den Lago Bianco zum Cambrena-Gletscher (Bild 559) oder die im Vorstoss aufgewölbte Stirn des Brunni-Gletschers im Maderanertal (Bild 467) belegen, wie stark die Eismassen seit der Zeit Eschers geschwunden sind.

Es sind dies nur wenige Beispiele, herausgegriffen aus einer überwältigenden Fülle von Eindrücken. Die Entdeckungsreise durch diese bunte Vielfalt lohnt auf jeden Fall!

CONRAD SCHINDLER